

# Frohbotschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

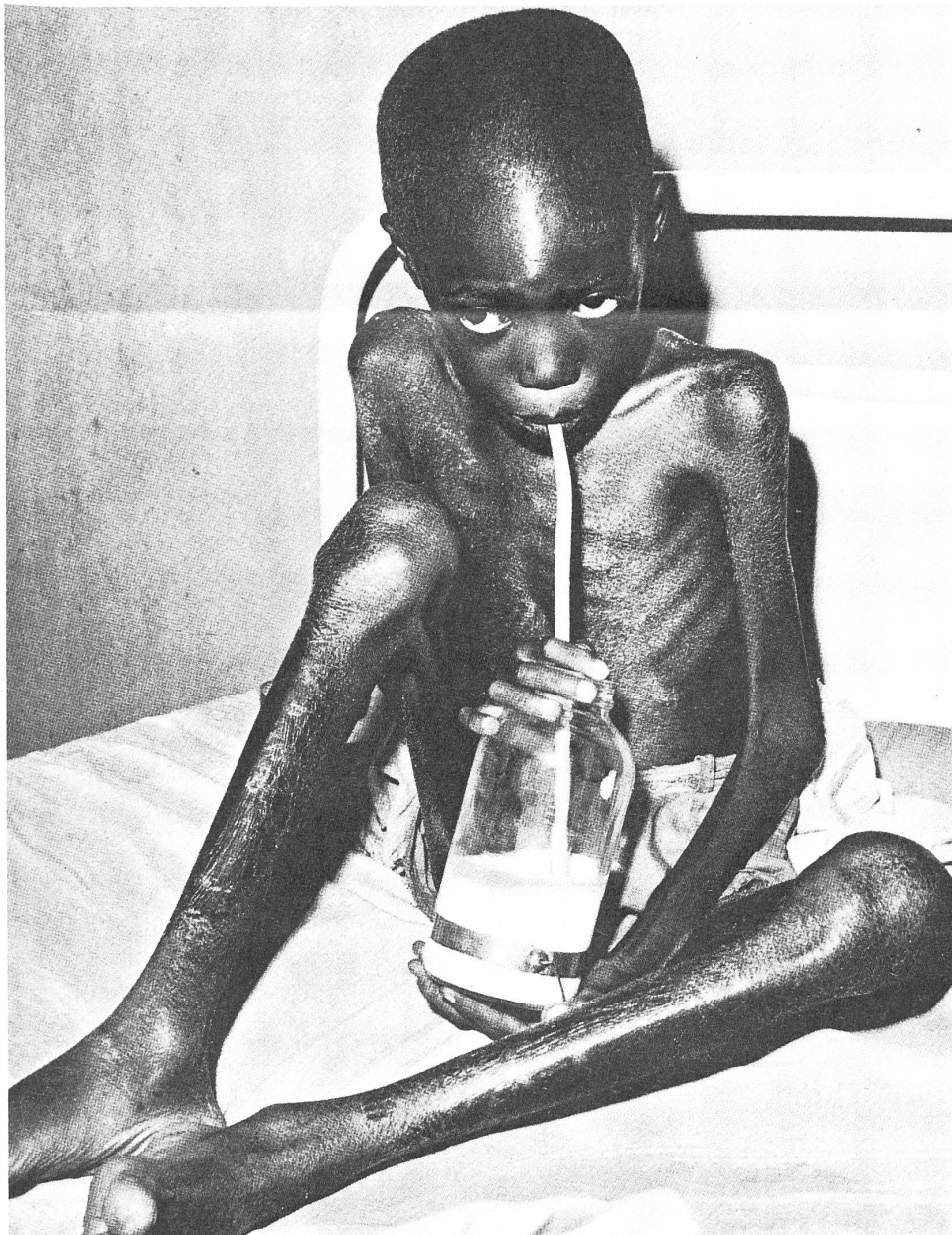
<http://www.e-periodica.ch>

## Leiden

Die Zeit vor Ostern nennen wir Passionszeit. «Passion» heisst auf deutsch «Leiden». Wir denken in diesen Tagen besonders an das Leiden von Jesus aus Nazaret, an seinen Kreuzweg und an seinen Tod am Kreuz. Es ist richtig, wenn wir jedes Jahr vor Ostern an diesen besonderen Kreuzweg denken und ihn immer neu überlegen. Dieser Kreuzweg damals in Jerusalem im Jahr 30 war einmalig für unsere Welt. Aber er ist kein Kreuzweg, den es nur einmal gab. Auch heute noch gibt es viele, ja Millionen von Kreuzwegen überall auf der Welt. Wir Christen dür-

fen diese Kreuzwege nicht übersehen oder gleichgültig an ihnen vorübergehen.

Unter uns gibt es viel Leiden, etwa die Leiden der Kranken, der Kinder, der Enttäuschten, der Arbeiter, der Behinderten, die Leiden der Opfer von Gewalt und Terror... Viele Menschen leiden heute überall auf der Welt unter schlechten politischen Verhältnissen, viele werden gefoltert, getötet und vernichtet in allen Teilen der Welt... Millionen von Menschen, Kinder und Erwachsene, leiden unter dem Hunger... Viele junge Menschen leiden in



unseren Grossstädten unter dem Druck der modernen Gesellschaft. Sie gehen in ihrer Wut auf die Strasse und zerstören Geschäfte oder besetzen Häuser... Unsere Liste von Leiden könnten wir sehr lange werden lassen. Aber das wollen wir hier nicht tun. Denn jeder von uns kennt das Leiden selber, das eigene und das fremde.

Das Christentum ist jene Religion, die das Leiden verhindern möchte. Jesus von Nazaret ist deswegen freiwillig gestorben, weil er sich eingesetzt hat für bessere Verhältnisse. Wenn er einfach zu Hause geblieben wäre, so wäre ihm kein Haar gekrümmt worden. Aber er hat in seinem grossen Mut sogar den Tod nicht gescheut. Er hat gewusst, es lohnt sich für eine gute Sache zu sterben. Und am meisten lohnt es sich, für die Menschen zu sterben.

Das grosse Leiden überall auf der Welt macht uns mutlos und traurig. Wir denken vielleicht manchmal: Wir können nichts machen, wir können nichts ändern, wir müssen das Leiden einfach tragen. Aber wir vergessen dabei gerne folgendes: Das Leiden kommt nicht vom Himmel und von den Göttern zu uns. Das Leiden entsteht auf dieser Welt. Wir Menschen machen meistens das Leiden für uns und für andere selbst. Darum könnten wir es sehr oft auch verhindern, wenn wir nur wollten. Ungerechte Verhältnisse kann man ändern. Unfälle kann man in vielen Fällen verhüten. Kranke kann man gut pflegen und heilen. Behinderten kann man Hilfen geben zu einem selbständigen Leben und Hungernden kann man Brot geben...

Natürlich können wir viele Leiden nicht wegschaffen oder verhindern. Aber dann können wir einander helfen, damit das Leiden etwas erträglicher wird. Auch hier tun wir so wenig! Gerade die Christen dürfen nicht sagen: Gott will das Leiden und darum muss man es tragen. Nein, Gott will das Leiden nicht, er will das Glück der Menschen. Aber er lässt uns alles selber machen, das Glück oder das Leiden, den Frieden oder den Krieg.

Wenn wir in diesen Wochen an das Leiden von Jesus denken, dann dürfen wir das Leiden in unserer Welt von heute nicht übersehen. Gerade die Auferstehung von Ostern zeigt uns, das Leiden muss weg, etwas anderes muss kommen, Freiheit und neues Leben, Frühling und nicht Winter. Dazu müssen wir mit unseren Händen etwas beitragen. Das FASTENOPFER ist eine gute Gelegenheit dazu. Aber nicht nur das FASTENOPFER, sondern jeder neue Tag, der uns geschenkt wird.

Rudolf Kuhn, Nenzlingen